

Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK



Siegfriedkarte 1879



Gut erhaltener Weiler in unverbauter Lage auf Hangterrasse. Ausserordentlich starkes Bebauungsmuster von parallel stehenden Giebelhäusern und Kreuzfirsthöfen mit südostorientierten Stubenfronten. Von Wiesen und Baumgärten umgebene, typische Rodungssiedlung.

Weiler	A
$\times \times \times$	Lagequalitäten
$\times \times \times$	Räumliche Qualitäten
$\times \times /$	Architekturhistorische Qualitäten









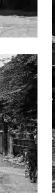
Fotostandorte 1:10 000 Aufnahmen 2006: 1-10



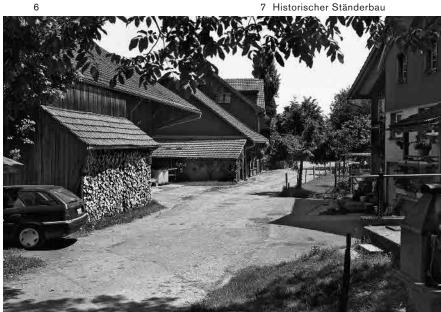


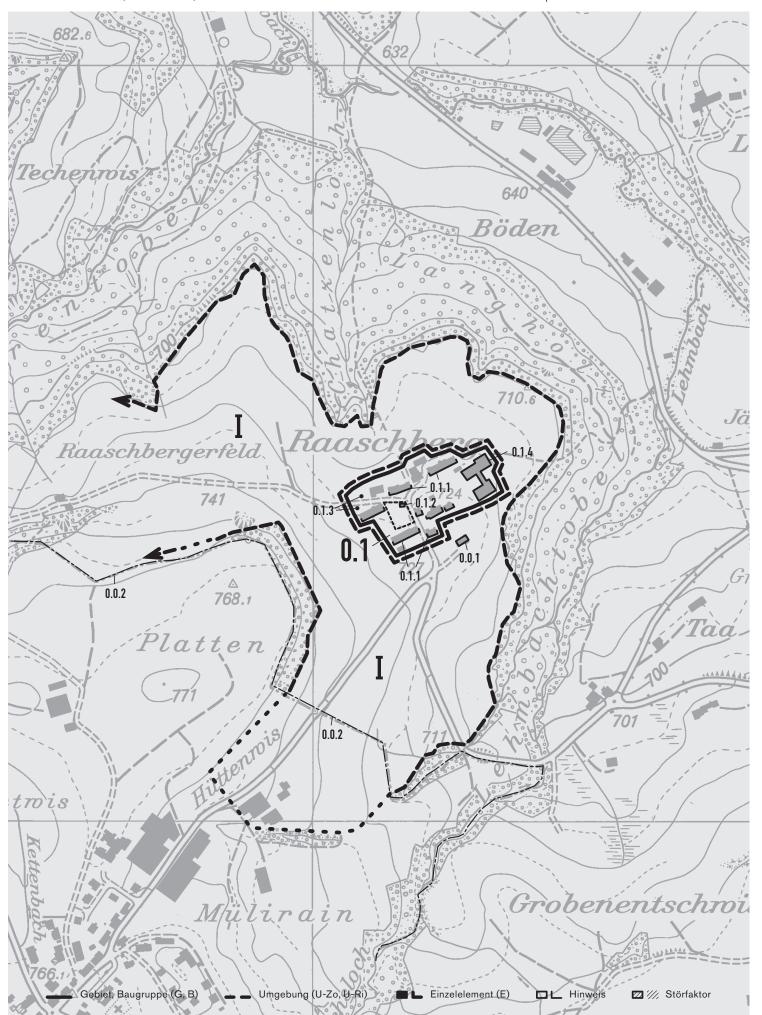






10







U-Ri	Umgebu	augruppe, U-Zo Umgebungszone, ngsrichtung, E Einzelelement	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
Art B	Nummer 0.1	Benennung Gesamter alter Siedlungsbereich, vorwiegend 17.–19. Jh., und neuere	Ā	₩ ₩	₹ ✓	B	A	Ι	Ś	m 1,3–10
		Wirtschaftsbauten								
	0.1.1	Fronten von Giebelhäusern und Kreuzfirsthöfen, ortsbildwirksam					L	0		1,4,5,7,8
	0.1.2	Kleine Weide und ehem. Feuerwehrhäuschen, daneben ein Tränkebrunnen von 1907 und eine Birke						0		6
	0.1.3	Linde und Nussbaum am Weg ins Feld						0		9
	0.1.4	Bauernbetrieb mit grosser Stallscheune, Fressstall, Melchstand und Liegehalle, vorwiegend 4. V. 20. Jh.						0		
U-Ri	I	Terrassensporn, obstbaumbestandenes Wies- und Weideland, von Wäldern begrenzt	а			×	а			2,3
	0.0.1	Eingesch. holzverschindeltes Einfamilienhaus in traditioneller Bauform, M. 20. Jh.						0		
	0.0.2	Gemeindegrenze Flawil/Degersheim						0		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Laut dem Geografischen Lexikon der Schweiz von 1906 wurde der Ort im Jahr 837 als «Reinperc» erwähnt. Jahrhundertelang, vom Spätmittelalter bis 1798, gehörte Raaschberg zum Niedergericht Magdenau. Die Gerichtsbarkeit wurde vom dortigen Frauenkloster ausgeübt. 1468 erwarb die Abtei St. Gallen die gesamte Grafschaft Toggenburg; neuer Landesherr wurde dadurch der Fürstabt. Nach mehr als drei Jahrhunderten brach 1798 mit dem Einfall der Franzosen schliesslich die alte Herrschaftsordnung zusammen. Raaschberg kam bei der Schaffung des Kantons St. Gallen im Jahr 1803 zur politisch selbständigen Gemeinde Flawil.

Während Jahrhunderten war das Leben und Arbeiten der Ortsansässigen von der Landwirtschaft bestimmt gewesen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts breitete sich die Stickerei-Industrie in der ganzen Ostschweiz aus; davon profitierten auch Raaschberger Bauernfamilien durch Einführung der industriellen Heimarbeit. Die Siegfriedkarte von 1879 zeigt die bäuerliche Siedlung als relativ dichten Haufenweiler von nur zehn Bauten: Alle sind um eine Wegkreuzung gruppiert. Ein Jahrhundert lang blieb das Bild des abgelegenen Weilers praktisch unverändert. Erst in den letzten Jahrzehnten kam es zu einer Ausdehnung der Bebauung nach Nordosten hin.

Um 1900 zählte der bäuerliche Ort 43 Einwohner. Neben Viehzucht und Obstbau war noch immer die Arbeit für die Stickerei-Industrie zentrale Erwerbsgrundlage. Dies sollte sich gegen Ende des Ersten Weltkrieges durch die Stickereikrise abrupt ändern. In den letzten Jahrzehnten haben sich die Lebensgrundlagen erneut gewandelt, was an den stillgelegten bäuerlichen Betrieben abgelesen werden kann. Nur ein einziges Gehöft wird, erweitert und modernisiert, bis in die heutigen Tage bewirtschaftet.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

In der nach Flawil abfallenden Hügellandschaft ist unterhalb von Wolfertswil eine spornförmige Hangter-

rasse ausgebildet (I). Hier, auf rund 725 Metern über Merreshöhe, liegt der Weiler Raaschberg. Nach drei Seiten fällt das Gelände zu waldreichen Bachtobeln ab. Gute Sicht besteht nach Osten und Südosten. Zahlreiche hochstämmige Obstbäume umgeben den kleinen Ort; teils stehen sie locker, teils in regelmässigen Reihen.

In nächster Nähe geht die Landstrasse Flawil-Wolfertswil vorbei. Davon zweigt ein schmales, geteertes Strässchen ab und führt von Südosten her mitten in die Bebauung (0.1). Dieser Zugang erlaubt es, die örtlichen Besonderheiten leicht zu erfassen: Sämtliche Bauernhäuser beziehungsweise -höfe präsentieren den Ankommenden ihre mit mehrteiligen Fensterwagen bestückte Schauseite, das heisst alle Stubenfronten sind nach Südosten orientiert (0.1.1) - ein typisches Merkmal der historischen Bauernhäuser der Region. Neben- und hintereinander gestaffelt, ergeben die Hauptbauten ein einprägsames Ganzes mit einer Silhouette, die durch herausragende Giebeldächer rhythmisiert wird. Ein ganz anderes Bild bietet sich vom ehemaligen Feuerwehrhäuschen aus (0.1.2). Ein stattlicher Grünraum erstreckt sich zwischen den Altbauten und lässt den kleinen Ort zweiteilig erscheinen; hier gibt es üppige Gärten, Büsche und Bäumchen, sogar ein Stück Weideland mit etwas Kleintierhaltung. Weitere Bauerngärten und Wiesstücke, teilweise mit Bäumen bepflanzt, liegen vor den Häusern beim Ortseingang. Gegen Nordwesten schirmen drei Kreuzfirsthöfe und zwei Ökonomiebauten den Ort ab. Da sie eine recht geschlossene Reihe bilden, gewinnt das sie erschliessende schmale Gässchen räumlich an Profil. Im Osten endet es im Hof eines bäuerlichen Grossbetriebs (0.1.4), im Westen verliert es sich im Raaschbergerfeld,

Der Weiler umfasst mehrere Kreuzfirsthöfe, zwei frei stehende Wohnbauten, ein renoviertes Kreuzfirsthaus und ein paar kleinere und grössere neue Ökonomiebauten. Bei den Wohnteilen wie bei den Wohnhäusern handelt es sich um typische Toggenburger Holzkonstruktionen aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. Ausser einem stattlichen Ständerbau mit offenen Klebedächern finden sich vornehmlich verkleidete Strickbauten, die auf einem Mauer- beziehungsweise Kellersockel ruhen und je zwei Vollgeschosse, gekehlte Klebedächer



und ausgebaute Dachgeschosse besitzen. Ihre holzverkleideten und von der Sonne gebräunten Schauseiten wirken altertümlich. Veränderungen haben vor allem die Nordfassaden erfahren: Da und dort finden sich dunkelbraune Eternitschindelschirme und hell verputzte Eingangspartien.

Die Situation des Weilers in der nach wie vor landwirtschaftlich genutzten Umgebung (I) könnte typischer nicht sein. Der Wechselbezug von bäuerlicher Siedlung und natürlichem Umland ist vollständig intakt. Ein ins Vorgelände sich duckendes Häuschen (0.0.1) ändert nichts an diesem Gesamteindruck. Hochstämmige Obstbäume sind nach wie vor zahlreich. Sie leiten von der Silhouette der Bebauung sanft ins umgebende Wies- und Weideland über.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Keinen weiteren Ausbau der Zufahrts- und der internen Verbindungswege zulassen.

Bei allfälligen Renovationen, An- oder Umbauten die Fachinstanzen mit einbeziehen.

Hohe Bäume im Ortsrandbereich und Hochstammkulturen als wichtigen Teil des äusseren Ortsbilds pflegen und schützen, ebenso die Gärten und Wiesstücke als Teile der bäuerlich geprägten Ganzheit.

Den Ortsbildschutz mit der Gemeinde Degersheim koordinieren.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich



Besondere Lagequalitäten durch die Unberührtheit der Siedlung, dank ihrer einprägsamen geschlossenen Silhouette auf spornförmiger Hangterrasse und wegen der intakten Wechselbeziehung von alter Siedlung und obstbaumbestandener Wieslandschaft in einer Waldlichtung.



Besondere räumliche Qualitäten dank der Gassenwirkung im hinteren Abschnitt der Bebauung, dank der subtil zwischen Höfen eingebetteten Weide, der grosszügigen Grün- und Gartenbereiche zwischen parallel stehenden Häusern und Höfen sowie wegen der nahtlosen Übergänge ins landwirtschaftlich genutzte Grasland mit zum Teil schönen Baumgärten.



Gute architekturhistorische Qualitäten dank klarer Ausprägung als alter Bauernweiler mit mehreren intakten Bauernhäusern in Strickbauweise und einem historischen Ständerbau mit offenen Klebedächern – alle in regionaltypischer Bauform.

2. Fassung 06.2006/fsr

Filme Nr. 10 010, 10 011 (2006) Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister 732.127/251.428

Auftraggeber Bundesamt für Kultur (BAK) Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer Büro für das ISOS Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz